

Losungsandacht zum 21. Dezember 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Dies Volk naht mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.

Jesaja 29,13

Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

1.Johannes 3,18

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Sind Sie immer ehrlich?

Manchmal meint man etwas in den meisten Fällen schon so. Aber gerade im Moment kann man's nicht aus vollem Herzen sagen. Wenn der Partner der Entschuldigung nach seinem Missgeschick ein „ich liebe Dich“ hinterherschickt, wir eigentlich noch sauer sind und sagen „ich Dich auch“. Wenn dem Jüngsten gerade Großmutter's teures Porzellan heruntergefallen ist und wir dem tränenübergossenen Gesichtchen sagen: „Ist nicht so schlimm“ und eigentlich gerade denken: „Hätte er nicht aufpassen können? Warum hat's nicht wenigstens den Teller aus dem hässlichen Service erwischt?!“

Manchmal ist man auch mit den Gedanken woanders und kann sich gerade nicht auf jemanden einlassen, hat keinen Nerv dafür. Hört nur halb zu.

All diese Situationen haben ein besonderes Merkmal: Der andere merkt meist ganz schnell, wenn wir etwas nur so sagen, ohne ganz dahinterzustehen. Was wir sagen, landet nicht. Weder bei uns selbst noch beim anderen. Weil wir es in dem Moment eben nicht aus tiefstem Herzen sagen können. Auf der einen Seite ein ganz schön hoher Anspruch, wenn man immer ganz da sein soll mit den Gedanken, immer bereit, „richtig“ zu reagieren. Die meisten dieser Dinge treffen uns ja

unvorbereitet. Auf der anderen Seite ist dieses Gefühl, dass wir merken, es ist gerade nicht ganz ernst gemeint, ein guter Hinweis dafür, etwas an der Situation zu ändern. Denn mir geht es so, wenn ich merke, dass jemand mir gerade gar nicht zuhört oder etwas im Moment gar nicht ernst zu meinen scheint, dass mich das traurig macht. Vielleicht ist das bei Ihnen ähnlich. Und mir scheint, das geht nicht nur uns Menschen so. Gott selbst formuliert den Anspruch, dass wir's ernst meinen sollen, wenn wir mit ihm in Kontakt treten.

Wie aber kommen wir aus dem Dilemma, dass wir manchmal gar nicht die Kraft haben, ganz zuzuhören oder trotz vorhergegangener Enttäuschung ganz schnell zu trösten und zu verzeihen? Ich finde, dazu gibt der Lehrtext für den heutigen Tag eine gute Idee: Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Taten sind uns ja manchmal möglich, wenn uns Worte schwerfallen. Und zum Thema Wahrheit: Vielleicht setzen wir uns beim Zeitpunkt für eine Antwort, eine Reaktion, zu sehr unter Druck. Wir könnten ja statt „nicht so schlimm“ auch sagen: „Im Moment habe ich noch ein bisschen dran zu knabbern. Aber ich bin mir sicher, das wird wieder. Gib mir nur ein bisschen Zeit“ - und nehmen den anderen vielleicht schon mal in den Arm. Und was spricht dagegen, auch mit Gott so ehrlich zu sein, zu sagen: „Grundsätzlich liebe ich Dich, aber jetzt gerade kann ich es nicht spüren, weil ich mich einfach sehr ärgere. Gib mir Zeit.“

Irgendwie neigen viele Menschen dazu, immer funktionieren zu wollen und sich sehr nach den vermeintlichen Ansprüchen anderer zu richten. Ich glaube, wenn wir ein bisschen Tempo rausnehmen aus den Situationen, wenn wir denn daran denken, dann nehmen wir das Miteinander, das hinter jedem Wort und jeder Tat steht, einfach ernster. Ich habe mal den Satz gehört: „Sie müssen gar nichts – und schon gar nicht sofort“. Den finde ich etwas hartherzig. Und ich würde ihn so nicht unterschreiben. Aber dieses „nicht sofort“ ist mir manchmal eine Hilfe.

Auch wenn wir vielleicht gerade auf Hochtouren sind und mitten in den letzten Weihnachtsvorbereitungen stecken: Lassen wir uns ein bisschen entschleunigen.

Nehmen wir uns Zeit für uns und andere. Vielleicht nehmen wir die Tage zwischen den Jahren, an denen viele mit ihrer Familie unterwegs sind, und üben ein wenig. Ich wünsche Ihnen eine experimentierfreudige und segensreiche Zeit – im Gebet und im Kontakt zu sich und anderen.

Amen.